



Foto: Hyou Vielz

Leipzig, Thomaskirche, Johann Sebastian Bach – für den Jazzpianisten Joachim Kühn sind dies konkrete Eckdaten seiner Biographie. Dass Bach für ihn auch zur musikalischen Bezugsgröße wurde, dazu bedurfte es keines Bach-Jahres. Dennoch veröffentlicht er just in diesem Jahr ein Album mit Bearbeitungen von Musik des Thomaskantors. Mit „The Diminished Augmented System“ präsentiert er sich zugleich als Erfinder eines eigenen musikalischen Konzepts. Berthold Klostermann fragte nach.

FREIHEIT MIT SYSTEM

Berthold Klostermann Neuauflagen und Nachfolgeprojekte von „Play Bach“, Uri Caine bearbeitet die „Goldberg-Variationen“ – zwei von vielen Beispielen für Jazz zum Bach-Jahr. Auch Ihre neue CD enthält Musik von Bach. Ihr Beitrag zum Jubiläum?

Joachim Kühn Nicht aus meiner Sicht. Als ich mit Ornette Coleman in Leipzig spielte und wir am nächsten Morgen zum Flughafen fuhren, fragte er mich: „Warum machst du eigentlich nichts mit Bach?“ Ich meinte, nach Glenn Gould gebe es keinen Grund dafür. Doch er beharrte: „Du musst es auf deine Art machen.“ Das gab mir zu denken. Ich überlegte mir, dass ich vielleicht gar keine Klavierliteratur nehmen sollte, und als ich mir Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo ansah, fand ich die 2. Partita sehr jazzmäßig. Für mich war Bach immer auch „Jazzmusiker“. Dass er improvisierte, ist zwar

„FÜR MICH WAR BACH IMMER AUCH JAZZMUSIKER.“

nicht dokumentiert, aber es gilt als Tatsache. Und jeder Bebop-Akkord kommt bei Bach vor. Harmonisch hat sich im Jazz bis zum Bebop ja nicht viel getan. Es ging eher um das Feeling.

klm Wie gingen Sie dann vor?

JK Ich nahm aus der 2. Partita nur die Hauptthemen der Sätze und behandelte sie wie Jazzthemen. Ich harmonisierte sie im Bachschen Stil, was danach kommt, sind freie Improvisationen, d. h. sie laufen nicht über die Harmonien des Themas. Für mich gibt es eh keinen Grund mehr, über Harmonien zu improvisieren. Ich benutze das Thema als Plattform, um von da aus musikalische Ideen weiter zu entwickeln. Statt mich an festgelegten Harmonien zu orientieren, entstehen aus der Improvisation heraus neue Ideen. Dann kehre ich zum Thema zurück.

klm War es denn Ornette Coleman, der Sie zu Bach brachte? Sie arbeiten doch schon seit einiger Zeit mit dem Thomanerchor.

JK Aber erst nachdem ich die Partiten arrangiert hatte. Etwa ein Jahr danach kam Bert Noglik, Musikjournalist und künstlerischer Leiter der Leipziger Jazztage, mit der Idee auf mich zu, etwas mit den Thomanern zu machen. Es kam zu einem Gespräch mit Tho-

maskantor Georg Christoph Biller, dem heutigen Nachfolger von Bach, in dessen Wohnung – derselben, in der Bach wohnte, in der Kirche selbst. Biller war sofort sehr aufgeschlossen. Die Thomaner hatten gerade die Moretten aufgenommen, und so spielten wir zum Jazzfestival 1998 in der Nicolaikirche das erste Konzert: „Bach Now – Motetten und Improvisation“. Das war wie Jazz, ohne große Proben, und so gut, dass Biller mich einlud, zu Bachs Geburtstag in der Thomaskirche zu spielen. Das Konzert fand am 21. März 1999 statt, wir spielten in der Kirche, fünf Meter von Bachs Grab entfernt. Das war schon etwas Besonderes. Die Thomaskirche war in meiner Jugend meine Kirche: Ich hatte da Religionsunterricht, wurde da konfirmiert und habe die Thomaner oft gehört.

klm Aber Mitglied im Chor waren Sie nicht?

JK Nein, singen konnte ich noch nie. Nach 45 Jahren in meiner Kirche zu spielen, dazu an Bachs Geburtstag, gab ein besonderes Feeling und eine ganz spezielle Spannung. Die Zusammenarbeit mit dem Chor ging danach weiter; eine Platte ist geplant, im Sommer 2001 soll es eine Tournee geben. Was mich besonders freut, denn wegen all dieser Bezüge ist dies ein ganz persönliches Projekt für mich.

klm Warum keine Tournee im Bach-Jahr?

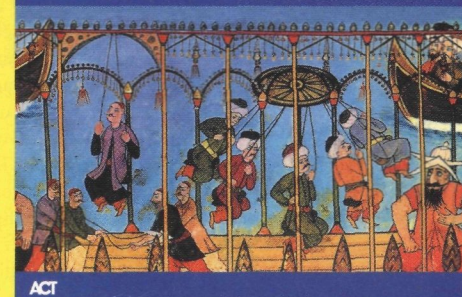
JK Was wir machen, ist ja nicht der Original-Bach. Außerdem ist der Chor Jahre im Voraus ausgebucht; als die Idee von der Tournee aufkam, waren keine Termine mehr frei. Es muss ja nicht das Jubiläumsjahr sein. Neuerdings gibt es immer mehr Jubiläumsprojekte. Ich glaube fast, die Produzenten sehen im Kalender nach, wer gerade Geburts- oder Todestag hat, und schon gibt es ein Tributprojekt. Ich hasse diese unmusikalischen Konzepte. Sicher, die Plattenfirmen wollen ein Konzept, sonst kann ein Musiker dort gar keine Platte machen. In diesem Jahr ist der 100. Geburtstag von Kurt Weill. Ich habe vor fünf Jahren eine Weill-Platte gemacht; ohne sie hätte ich vielleicht nie den Vertrag bei dem Major Label bekommen. Aber da war von vorn herein klar, dass ich danach meine eigene Musik machen würde. Was Bach angeht,

ACT SCHÄL SICK BRASS BAND

„Deutschlands originellstes und bestes Kollektivgebläse“ produzierte nach „Majoun“ (1996) und „Tschupun“ (1999), die beide den Preis der Deutschen Schallplattenkritik erhielten, mit „Maza Meze“ ein neues farbenfrohes Album. Ein „Karneval der Stile“ (SZ)

ACT 9277-2

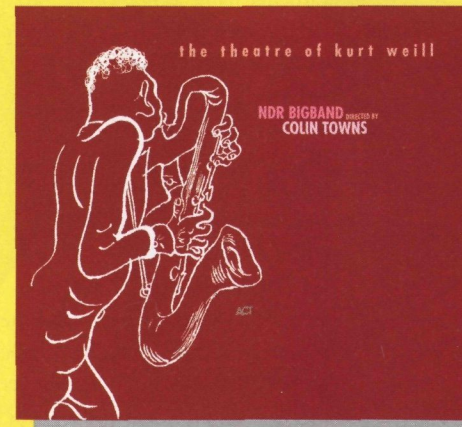
SCHÄL sick Brass Band Maza Meze



ACT NDR BIGBAND • COLIN TOWNS

Die NDR Bigband ehrt Kurt Weill. Songs wie „Mack The Knife“, „Lost In The Stars“ oder „Speak Low“ haben 50 Jahre nach dem Tod des grossen Komponisten nichts von Ihrer Qualität eingebüßt. Der Ex-Ian Gillan (Deep Purple) Keyboarder Colin Towns, der für frischen Wind im britischen Jazz sorgte, erweist sich als genialer Arrangeur.

ACT 9234-2



Biographie



mit dem John-Coltrane-Bassisten Jimmy Garrison auf. Ab 1968 in Paris, arbeitete Kühn mit Musikern verschiedener Stilrichtungen und war u. a. an Gato Barbieris Soundtrack zu „Der letzte Tango in Paris“ beteiligt. In jenen Jahren entstand sein Trio mit Jean-François Jenny-Clark (b) und Daniel Humair (dr). Die zweite Hälfte der 70er Jahre weilte er in Kalifornien und wurde als Keyboarder zum Exponenten der Electric-Fusion-Szene. Zurück in Hamburg (1980), konzentrierte er sich auf den Konzertflügel und akustisch-kammermusikalischen Jazz. 1985 ging er erneut in die Nähe von Paris, wieder belebte das Trio mit Jenny-Clark / Humair und arbeitete mit Künstlern wie der Choreographin Carolyn Carlson oder dem Studioelektroniker Walter Quintus. Die 90er Jahre sahen Kühn in Solo-, Trio- und Großprojekten, als Begleiter der Sängerin Eartha Kitt und in erneuter Partnerschaft mit Bruder Rolf. 1996 lud Ornette Coleman ihn zu einem Duokonzert ein; die Zusammenarbeit, im Duo und im Quartett, dauert bis heute an. Nach dem Tode Jenny-Clarks formierte er das langjährige „französische“ Trio zum Quartett um. Seit einigen Jahren lebt Kühn auf Ibiza. Seine Diskographie umfasst über 40 Titel unter eigenem Namen und über 150 Mitwirkungen als Sideman. Die Liste der Musiker, mit denen er arbeitete, ergibt ein veritables „Who's Who“ des internationalen Jazz. Seine neue Platte „The Diminished Augmented System“ wurde soeben mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

hat sich bei mir eine Idee entwickelt, die mit den Partita-Bearbeitungen anfang. Als ich dann drei davon mit auf die neue Platte nahm, dachte ich doch nicht ans Bach-Jahr.

klm Was ist denn neben Bach das Besondere an der Platte?

JK Der Titel „The Diminished Augmented System“ bezeichnet ein System, das ich erarbeitet habe, wonach man komponieren und improvisieren kann. Es ist sehr von Ornette Coleman inspiriert. Statt zwölf Dur- und zwölf Molltonarten gibt es darin nur vier übermäßige und drei verminderte Klänge. Man improvisiert mehr auf diesen Klängen als auf Changes. Ich habe nach dem System bereits 50 Stücke komponiert, zehn sind auf der Platte, das Programm I. Ein Programm besteht aus zehn Stücken. Ich habe also jetzt fünf Programme und arbeite am sechsten. Außerdem habe ich mit einem Werk für Sinfonieorchester begonnen, das auf dem System basiert. Ich bin also viel weiter, als die Platte dokumentiert.

klm Sie enthält auch unbekannte Stücke von Ornette Coleman.

JK Ja, sie wurden noch nie veröffentlicht. Das ist es, was mich an Ornette so fasziniert: Wenn er überhaupt ein Konzert akzeptiert, was selten genug vorkommt, schreibt er dafür zu allererst ein Programm von zehn neuen Stücken. Dann fliege ich von Ibiza nach New York ein, und wir spielen zwei Wochen lang in seinem fantastischen Studio diese Stücke im Duo oder Quartett, verbessern sie, improvisieren viel, und die ganze Zeit laufen Bänder mit. Alles wird aufgenommen. Ich habe schon über 300 Stunden von diesen Sessions. Nach dem Konzert spielt er die Stücke nie wieder. Er macht immer etwas Neues. Bei Proben zu einem Duokonzert spielte ich ihm mal eines von den Bach-Stücken vor, die Sarabande. Er meinte, „Ok, das spielen wir“, und nahm die Noten

mit nach Hause. Am nächsten Tag sagte er: „Ich war die ganze Nacht auf und hab’

‘rausgefunden, wie ich über diesen Bach spielen kann.“ Wir haben es im Konzert gespielt – klasse.

klm Er hat ja sein harmolodisches System. Eignet sich das, um Musik zu spielen, die nicht nach diesem System geschrieben ist?

JK Ich habe mich vier Jahre lang mit dem harmolodischen System beschäftigt. Es erlaubt größtmögliche Freiheit. Je mehr man über Musik weiß, umso freier kann man spielen. Im Gegensatz zu vielen Free-Jazz-Musikern, die nicht viel wissen und deshalb „frei“ spielen, aber sehr limitiert sind. Mit meinem System ist es auch so: Wenn du es intus hast, bist du damit freier und hast mehr sinnvolle Noten, als wenn du irgendwelche Noten spielst. Man muss jeden Tag Musik studieren, nicht unbedingt am Instrument, hauptsächlich auf dem Papier. Beim Konzert musst du alles vergessen. Etwas bleibt im Hinterstübchen, und darüber kannst du frei verfügen. Nur wenn du beim Improvisieren nicht nachdenkst, passieren die besten Sachen.

klm Auf der Platte stellen Sie sich und Ihre Stücke neben Bach und Coleman. Wie fühlen Sie sich in solch illustrierter Gesellschaft?



Foto: Hyon Vielz

JK Ich wollte meine musikalischen Erfahrungen mit beiden festhalten. Aber den letzten Ausschlag gaben die Geburtsdaten. Wir alle haben im März Geburtstag: Bach am 21., Ornette am 9. und ich am 15. März. Jeder von beiden ist sechs Tage von mir entfernt. Als ich das herausfand, dachte ich, jetzt nehme ich die beiden auch auf meine Platte.

klm Ich war jetzt auf etwas sehr Programmatisches gefasst. Der Titel, auf Deutsch „vermindert-übermäßiges System“, benennt Ihr neues musikalisches Konzept. Das steht in der Nachbarschaft zweier anderer musikalischer Systeme: Kontrapunktik und Harmolodics. Wie verhält sich Ihr System zu den beiden anderen? Synthese? Weiterentwicklung?

JK Mein System ist kein Programm. Die Harmonie verändert die Melodie, die Melodie den Rhythmus, der Rhythmus die Idee – im Vergleich zum herkömmlichen System. Eine Melodie hat jetzt einen ande-

DREI GEBURTSTAGE IM MÄRZ

ren Sound als die gleiche Melodie im normalen Dur-Moll-System. Und es geht darum, von einer musikalischen Idee zur nächsten zu kommen, anstatt ein Solo aufzubauen, das sich steigert und sehr lange dauern kann, wie es im Jazz üblich ist. Ich denke nur daran, musikalische Ideen aneinander zu reihen; wobei die eine die andere ergibt. Auf der Platte sind nur kurze Stücke, die aus vielen kleinen aufeinander aufbauenden Einheiten bestehen.

klm Muss eine Band umlernen, um so zu spielen?

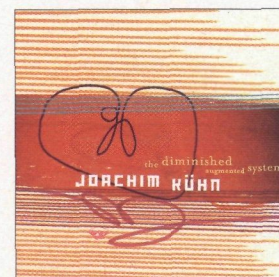
JK Die Musiker meines Quartetts mussten sich schon mal durchlesen, worum es da geht. Es ist aber extrem logisch. Ich habe selbst ein paar Monate gebraucht, um damit frei spielen zu können. Seit anderthalb Jahren arbeite ich daran. Jetzt fühle ich mich viel freier und weiß bedeutend mehr darüber als zu Anfang. Es bietet neue Wege zum Improvisieren, mit anderen Noten. Weil es neu ist, bietet es vor allem die Möglichkeit, ohne Klischees zu spielen. □

CD-Tipps

Joachim Kühn solo
Abstracts (Label Bleu/EFA)
Famous Melodies (Label Bleu/EFA)
The Diminished Augmented System (Mercury/Universal)

Trio Kühn / Humair / Jenny-Clark
Usual Confusion (Label Bleu/EFA)
Triple Entente (Mercury/Universal)
Music from „Die Dreigroschenoper“ (Verve/Universal)

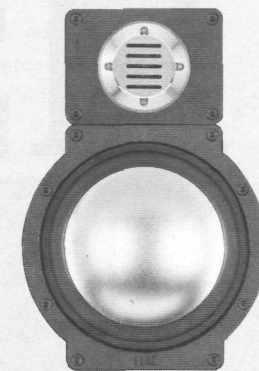
außerdem
Ornette Coleman & Joachim Kühn, Colors – Live from Leipzig (Harmolodic/Universal)
Rolf Kühn & Joachim Kühn, Brothers (Intuition/SMD)



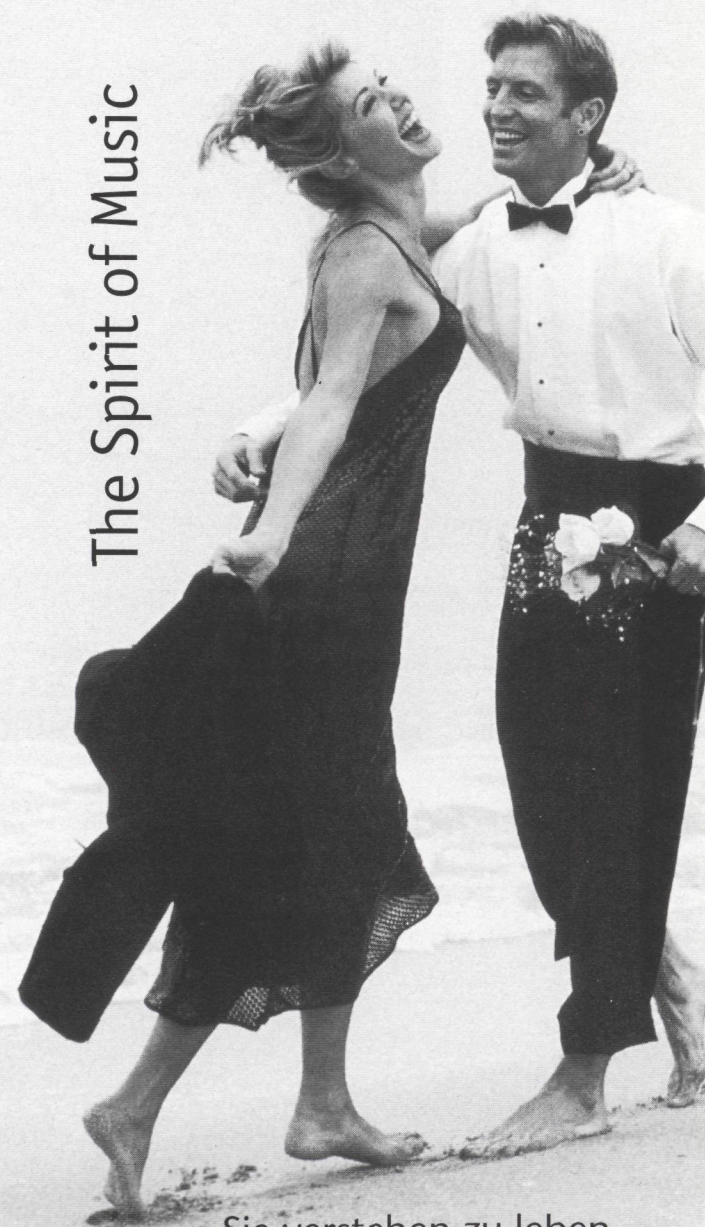
ELAC SEIT 1926

Die deutsche Lautsprecher-Manufaktur

Wir könnten an dieser Stelle auf unsere herausragenden Testergebnisse, auf unsere Design-Preise, auf unsere Umweltauszeichnungen oder die technischen Features hinweisen. Musikgenuss kann man nicht beschreiben, man muß ihn erlebt haben. Hören Sie daher ELAC, bevor Sie sich falsch entscheiden.



The Spirit of Music



Sie verstehen zu leben ...
... wir sind Ihre Musik.